

Gesplittetes Innere-Tertial an der Pontificia Universidad Catolica de Chile in Santiago de Chile (09/2023-11/2023) – Erfahrungsbericht

Motivation:

Mein Wunsch, ein PJ-Tertial im Ausland zu verbringen, bestand schon lange. Nachdem ich bereits ein Auslandssemester in Spanien erfolgreich absolviert hatte, wollte ich es nun wagen für eine Zeit lang in einem südamerikanischen Land zu leben und mein Spanisch im klinischen Alltag auf die Probe zu stellen. Die Wahl fiel auf Chile, da es als das sicherste Land Südamerikas gilt und ich die Kultur von meiner chilenischen Freundin kennenlernen wollte, die ich in meinem ersten Auslandssemester in Spanien kennengelernt habe.

Bewerbung:

Ich hatte das Glück, mich auf das ERASMUS+-Stipendium durch die neue Erasmus-Kooperation mit der Pontificia Universidad Catolica de Chile bewerben zu können, welche die Bedingung hatte, sein Tertial zu splitten (Infos dazu s.u. unter Tertial-Splitting). Die Bewerbung erfolgte zunächst an das Zib-Med mithilfe der Auflistung der benötigten Unterlagen, die man auf der Homepage unter „Bewerbungsunterlagen“ finden konnte (u.a. Motivationsschreiben auf Deutsch + Spanisch, CV auf Deutsch + Spanisch, Sprachnachweis, Learning Agreement, Splitting-Antrag, usw.).

Nachdem ich die Zusage vom Zib-Med erhalten habe, bewarb ich mich online für die Pontificia Catolica Universidad in Chile, wofür weitere Dokumente notwendig waren: u.a. Nominierungsschreiben, Empfehlungsschreiben, Lebenslauf im Europass-Format, Auslandskrankenversicherung, Sprachnachweis (ein Nachweis über ein verbrachtes Semester im Spanisch-sprachigen Ausland zählte auch), Impfzertifikat u.a. inkl. Covid- und Influenza-Impfschutznachweis und negativem Tuberkulose-Test. Auch war eine Bearbeitungsgebühr von 120\$ zu bezahlen.

Auf <https://medicina.uc.cl/international/services-for/international-students-2/undergraduates-2/clinical-rotations-program/> findet man alles, was benötigt wird.

Bei Fragen kann man sich jederzeit an ico.med@uc.cl wenden. Die Koordinatorin Eleonore Henderson war stets bemüht alle Fragen schnell zu beantworten und bei allen Anliegen zu helfen.

Ca. einen Monat später kam per E-Mail die Zusage vom International Office mit weiteren Informationen. Mit dieser „Confirmación“ wurden zwei sehr nützliche International Study Guides mit angehängt, die wertvolle Tipps für das Auslandsstudium hatten wie z.B. für das Visum, die Wohnungssuche, den Transfer vom Flughafen, bis hin zum Reisen in Chile. Eine weitere E-Mail informierte über die Einschreibung an der Universität, die ebenfalls online erfolgte und woraufhin man am Ende eine PDF erhielt, die man zusammen mit der Auslandskrankenversicherung an ico.med@uc.cl schicken sollte.

Tertial-Splitting:

Es kann leider nur ein halbes Tertial in Chile gefördert werden, weshalb man es für die Förderung splitten muss. Damit man auf den Mindestzeitraum von 60 Tagen für die ERASMUS+-Förderung kommt, muss man sein Tertial entweder 5 Tage früher beginnen oder 5 Tage später beenden, da ein regulär gesplittetes Tertial nur 8 Wochen x 7 Tage = 56 Tage dauert. Es ist am unkompliziertesten, wenn man das Auslandstertial direkt im 1. Tertial macht, da man so keine Fehltag nehmen muss. Macht man es allerdings erst im 2. Tertial, so wie ich, dann überschneidet es sich zwangsläufig mit dem 1. oder 3. Tertial und man muss ca. 5 Fehltag (mehr darf man auch nicht pro Splittinghälfte nehmen) für die Zeit der Überschneidung in Deutschland nehmen.

Vorbereitungen:

Meine **Flüge** habe ich 2-3 Monate im Voraus gebucht. Es kann sich lohnen, die Preise im privaten Modus vom Browser zu vergleichen. Da es leider keine Direktflüge nach Chile gibt, bin ich über Umwege von Frankfurt über Madrid nach Miami (wo man ein ESTA-Visum braucht) und dann nach Santiago de Chile geflogen. Es geht aber auch über Saô Paulo oder Bogotta.

Der Preisunterschied zwischen Tickets mit und ohne Aufgabegepäck war enorm, weshalb ich darauf verzichtet habe und nur mit Handgepäck gereist bin, was für mich aber letztendlich mit etwas logistischem Aufwand vom Platz her für die 2 Monate mehr als ausreichend war.

Als Mitglied des Marburger Bundes habe ich kostenlos eine Berufshaftpflicht- und Auslandskrankenversicherung abgeschlossen.

Neben der **Versicherung** sollte man sich auch um eine oder zwei **Kreditkarten** kümmern. Hierfür kann ich Revolut sehr empfehlen (mehr Infos s.u.).

Auf jeden Fall empfiehlt es sich ausreichende **Spanischkenntnisse** zu haben und sich

vielleicht vorab ein paar wichtige medizinische Vokabeln und Abkürzungen anzueignen. Hierfür kann ich das Buch „Spanisch im klinischen Alltag“ sehr empfehlen. Auch sollte man den chilenischen Dialekt nicht unterschätzen. Chilenen sprechen sehr schnell und es werden viele Modismen verwendet.

Hier einige der häufig verwendeten **Modismen**:

al tiro – jetzt

distinto – verschieden

cachai? – checkste?

pololo/-a – feste/r Freund/in

fome – langweilig

die Endung -po wird verwendet, um dem Wort mehr Ausdruck zu verleihen, z.B. sipo, nopo

Wohnungssuche:

Obwohl Chile das sicherste lateinamerikanische Land ist, ist es trotzdem sehr ratsam, sich vor der Wohnungssuche mit den sicheren und unsicheren Vierteln in Santiago vertraut zu machen. In den beiden International Study Guides, die man vom International Office zugeschickt bekommt, ist jeweils eine Karte mit den „grünen“ sicheren Zonen enthalten, was ich sehr nützlich fand.

Auch solltet ihr euch die Mühe machen, die Wohnung oder das Gebäude auf Google Street View zu suchen und dort in verschiedene Richtungen zu laufen, um euch schon vorher einen Eindruck von der Nachbarschaft zu machen. Bei der Wohnungssuche würde ich zudem auf Faktoren wie die Anbindung an eine Metro-Station und Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe achten.

Mein Apartment habe ich über Airbnb gefunden. Sie lag im Santiago Centro, ca. 20 Minuten zu Fuß vom Krankenhaus entfernt und war vergleichsweise teuer (580€ pro Monat). Wenn man bereit ist, in einer WG zu wohnen, findet man schon deutlich günstigere Unterkünfte. Ich fand es praktisch so nah am Krankenhaus zu wohnen, so konnte ich mir morgens die überfüllten Metrofahrten und die Metrokosten sparen.

Neben Airbnb kann man auch auf <http://www.compartodepto.cl/index.aspx> nach Zimmern schauen. Einige PJ-Kollegen haben erst in einem Hostel gewohnt und von dort aus weiter gesucht, oder direkt beim International Office nach Kontakten für Unterkünfte gefragt.

Auf der Instagram-Seite in.housing

(<https://instagram.com/in.housing?igshid=OGQ5ZDc2ODk2ZA==>) bietet ein Bekannter, den ich während meines Aufenthaltes kennengelernt habe, Unterkünfte ganz gerne an internationale Studierende an.

Zu guter Letzt gibt es noch das Livinnx Santiago, welches ich selber nur einmal gesehen habe. Es ist ein internationales Studierendenwohnheim und machte einen guten Eindruck.

Auf <https://www.livinnxsantiago.com/> findet ihr mehr Infos.

Eine kurze Übersicht über einige Stadtviertel:

Providencia: eines der sicheren Viertel, viele Studierende, gute Ausgelmöglichkeiten, gute Anbindung

Las Condes: Luxusviertel, viele hohe Bürogebäude, sicher

Santiago Centro: viele Sehenswürdigkeiten, gute Anbindung, von der Sicherheit her sehr variabel und abhängig vom genauen Ort

Lastarria: Teil des Zentrums, viele Restaurants, Cafés und Bars, sicher

Barrio Italia: viele Bars und Lokale

Bellavista: Partyviertel, nachts unsicher

Als am sichersten gelten Las Condes, Providencia und Lastarria.

Studium:

An meinem ersten Tag wurde ein weiterer deutscher PJler und ich von der Koordinatorin Eleonore empfangen. Sie gab uns eine kleine Einführung und zeigte uns das Hospital, die Clinica, und jeweils unsere Treffpunkte mit den Ärzten von unserer Abteilung für den nächsten Tag. Außerdem bekamen wir ein kleines Willkommensgeschenk und die Schlüsselkarte. Diese muss man beim Betreten der Uniklinikgebäude dem Sicherheitspersonal immer vorzeigen, um Eintritt gewehrt zu bekommen.

Weder Kittel, noch Kasack/Hose werden von der Klinik gestellt. Für meine Rotationen reichte jedoch entweder ein Kittel oder ein Kasack mit Hose aus.

Meine 60 Tage waren aufgeteilt in einen Monat Allgemeine Innere Medizin und einen Monat Gastroenterologie.

- Allgemeine Innere Medizin:

Hierhin rotieren ca. 5 Alumnos ("Blockpraktikanten"), 1-2 Internos ("PJler"), 1 Becado ("Assistenzarzt") und ein Facharzt.

Ich durfte zwischen 8:00 und 8:30 Uhr beginnen und bekam jeden Morgen einen Patienten zugewiesen, mit dem ich sprechen durfte und die Anamnese auf Spanisch üben konnte. Die eigentliche Visite begann meistens um 9:30 Uhr, in der jeder seinen Patienten kurz vorstellen sollte und in der sie gemeinsam mit dem Becado besprochen wurden. Diese Visite dauerte bis ca. 13-14 Uhr, da der Becado oder der Facharzt uns oft noch was erklärt oder uns abgefragt hat.

Insgesamt war es für mich anfangs sehr anstrengend, jeden Tag 4-5 Stunden zu stehen. Auch lagen die Patienten überall im ganzen Krankenhaus verteilt und man kam auf eine beachtliche Schrittzahl, jedoch durfte ich nach der Visite mit den Alumnos schon nach Hause gehen.

Außerdem musste ich, im Gegensatz zu den Internos, keine Dienste machen.

Theoretisch konnte ich in dieser Rotation viel mitnehmen und die Fälle waren sehr spannend (z.B. Bartonellose, Dengue-Fieber, nekrotisierende Pankreatitis, Fournier-Gangrän, usw.), vom klinisch-praktischen Arbeiten jedoch weniger, da man hier eher eine Beobachterrolle hat.

- Gastroenterologie:

Hier war ich anfangs die einzige Studentin. Das Team war super nett und ich durfte an meinen ersten Tagen an der Panamerikanischen Gastroenterologen Messe SPED, die zufällig dieses Jahr in Chile stattfand, teilnehmen.

Der Arbeitstag begann in dieser Rotation für mich zwischen 8:00 und 8:30 Uhr und ging bis ca. 17 Uhr.

Auch in dieser Abteilung lagen die Patienten überall verteilt im ganzen Krankenhaus, aber die morgendlichen Visiten waren sehr entspannt und ab ca. 12 Uhr haben die Ärzte an den PCs gearbeitet, während man selber Pause machen konnte. Ab ca. 14 Uhr ging es dann oft noch weiter mit der zweiten Visite, diesmal mit einem Oberarzt.

Dienstags war immer ein langer Tag, dort ging es von Visite, zu einer Zoom-Präsentation, dann zur nächsten Visite, zu Paper-Präsentationen und nochmal zu einer Visite.

Leider hatten die Assistenzärzte in dieser Rotation wenig Lehrerfahrung, weshalb man sich auch hier eher in der Beobachterrolle befand. Hervorheben möchte ich jedoch Manuel

Barrera, der immer wieder sehr gerne was erklärt hat.

In Absprache durfte ich ab und zu in die Sprechstunde mit den Oberärzten. Das war eine willkommene Abwechslung und besonders Dr. Arrese und Dr. Miquel (er spricht übrigens auch Deutsch!) haben viel erklärt.

Leben in Chile:

Santiago de Chile hat ein gut ausgebautes Metronetz und zusätzlich die sogenannten Micros (Busse). Um mit der **Metro** zu fahren, braucht ihr eine BIP-Karte, die ihr am Ticketstand kaufen und aufladen könnt. Eine Fahrt mit inkludierten Umstiegen kostet, je nach Zeit, ca. 700 Pesos, was ungefähr 80 Cent entspricht.

Die Metro kann jedoch besonders zu Stoßzeiten, also morgens, nachmittags und abends, richtig voll werden. Außerdem fährt sie nur zwischen 8 und 23 Uhr.

Die Preise in den **Supermärkten** sind insgesamt höher als in Deutschland, da vieles importiert wird. So kann der geliebte Philadelphia-Aufstrich (einen anderen habe ich tatsächlich nicht gefunden) bis zu 4€ und ein normaler Orangensaft ohne Zuckerersatzstoff 8€ kosten. Dunkles Brot findet man nur mit sehr viel Glück. Die Mehrwertsteuer liegt einheitlich bei 19% und insgesamt ist die Sortimentsauswahl in chilenischen Supermärkten geringer als jene in Deutschland.

Man kann fast überall in Santiago mit **Kreditkarte** zahlen. Jedoch kam es manchmal vor, dass die Kartenterminals Gebühren für die ausländischen Karten verlangten. Ich hatte die Barclaycard und Revolut, und kann besonders Revolut sehr empfehlen. Wenn es seltenerweise doch vorkam, dass eine Karte nicht akzeptiert wurde oder dafür Gebühren verlangt wurden, habe ich einfach mit der anderen Karte bezahlt. Dennoch ist es ratsam, immer etwas Bargeld dabei zu haben.

Bargeld habe ich im Voraus aus Deutschland mitgenommen und dann später in einem der Cambios getauscht. So konnte ich mir die Abhebegebühren an den Automaten sparen. Gute Konditionen fand ich z.B. in der Straße Agustinas im Zentrum von Santiago oder im Centro Comercial in La Florida. Hierbei lohnt es sich die einzelnen Kurse zu vergleichen.

Eine Prepaid-**Simkarte** („Prepago“) bekommt ihr in fast jedem Kiosk, einen Vertrag jedoch

leider nur mit einer sogenannten RUT, der chilenischen Steuernummer. Entel soll hier das Äquivalent zur Telekom sein. Vergesst in jeden Fall nicht, euer Handy auf <https://multibanda.cl/soy-extranjero-foreigner/> zu registrieren. Man hat mit dem erstmaligen Einsetzen der chilenischen SIM-Karte 30 Tage Zeit, sein Gerät zu registrieren, andernfalls wird es gesperrt und man wird keine chilenische SIM-Karte mehr nutzen können, bis man sein Handy registriert hat. Beachtet hierbei auch, dass das Sekretariat für Telekommunikation Subtel sich da gerne Zeit lässt. Da ich das leider nicht wusste, hatte ich fast eine ganze Woche weder Netz noch Internet.

Chile ist zwar das reichste, sicherste Land Südamerikas, dennoch sollte man gewisse **Sicherheitsregeln** beachten. Dazu gehört, u.a. Wertsachen niemals auf offener Straße herauszuholen, insbesondere im Zentrum, in der Nähe von touristischen Gegenden (insb. Plaza de Armas), um den Hauptbahnhof herum und überall, wo sich viele Menschen tummeln. Leider kommt es gerade an diesen Orten immer wieder zu Raub und Diebstahl. Sogar ich bekam einmal mit, wie neben mir auf einer belebten Straße am helllichten Tag einer Frau die Kette vom Hals gerissen wurde. Gerne werden auch Handys beim Warten an der Ampel von Motorradfahrern aus der Hand gerissen.

Auch sollte man nicht in einsamen Gegenden oder bei Nacht spazieren gehen. Nehmt im Zweifel lieber immer ein Uber. Diese sind besonders günstig im Gegensatz zu Deutschland. Für die meisten Strecken habe ich 2-4€ bezahlt.

Kultur:

Mein Tertian habe ich von September bis November in Chile verbracht und ich fand es optimal, da es eine tolle Gelegenheit war, die Fiestas Patrias miterleben, die auch vereinfacht „el diezycho“ genannt werden (weil sie um den 18. September herum stattfinden). Im ganzen Land wird zu dieser Zeit die Unabhängigkeit Chiles gefeiert. Neben privaten Grillfesten finden auch viele sogenannte Fondas statt, in denen Konzerte stattfinden, viele typische nationale Speisen gegessen werden oder Cueca (der Nationaltanz) getanzt wird.

Einige typische Getränke und Gerichte, die ihr auf jeden Fall probieren solltet:

- Terremoto (Pipeño-Wein mit Grenadinsirup und Ananas-Eis)
- Mote con huesillo (Pfirsichsaft mit Graupen und getrockneten Pfirsichen)
- Piscola

- Pisco sour
- Completo Italiano (Hotdog mit Guacamole, Tomaten, Ketchup und Mayo)
- Chorillana (Pommes mit Zwiebeln, Rindfleisch und Spiegelei)

Zu den Menschen in Chile möchte ich sagen, dass ich sie als ein sehr herzliches und hilfsbereites Volk erlebt habe. Als ich eines Tages meinen Schlüssel von der Wohnung verloren habe und ich meine Vermieterin nicht erreichen konnte, hat mich die Familie meiner Freundin ohne zu zögern aufgenommen und viele Kollegen, sogar der Chef höchstpersönlich, haben mir geholfen das Problem so schnell es geht zu lösen und mir sogar Obhut angeboten. Ich könnte noch hunderte von anderen Dingen aufzählen, die für die Herzlichkeit der Chilenen sprechen.

Reisen:

Während des gesplitteten, geförderten Tertials können keine Fehltage genommen werden, deshalb bieten sich zum Reisen entweder die Wochenenden an oder man reist schon vorher, wenn es das erste Tertial ist.

Chile ist wirklich toll zu bereisen und bietet so viele Extreme, wie kein anderes Land.

Von der trockensten Wüste im Norden, die Atacama-Wüste, entlang der Küste mit dem Pazifik und auf der anderen Seite den Anden mit der längsten Bergkette in Richtung zum Süden, bis hin nach Patagonien und der Feuerinsel, kann man hier wirklich fast alles sehen.

Um an die Küste nach Viña del mar und Valparaiso zu fahren lohnt sich bereits ein Wochenende. Auch der Embalse del Yeso ist sehr nah an Santiago und ist als Tagestrip sehr lohnenswert. Daneben kann man in Santiago noch den Templo Bahai, den Cerro San Cristobal, Sky Costanera Center, Cerro Santa Lucia, verschiedene Märkte und Museen in Tagestrips oder Wochenenden unterbringen.

Für die Atacama-Wüste würde ich mindestens 5 Tage planen, was bei mir nur mit einem verlängerten Wochenende und vorgezogenen Wochenendtagen ging.

Viele weitere Ziele, u.a. Patagonien mit dem Nationalpark Torres del Paine habe ich selber leider in der kurzen Zeit nicht mehr sehen können, welche bei mir aber auf jeden Fall nun auf der Bucketlist stehen.

Fazit:

Ich bereue es absolut nicht, das halbe Tertial in Chile verbracht zu haben. Auch wenn der klinische Lerneffekt sich eher in Grenzen hielt, habe ich dennoch innerhalb von 2 Monaten so viel kulturell, sprachlich und persönlich mitnehmen können.

Durch diese wertvolle Erfahrung weiß ich erst zu schätzen, in welchem Wohlstand und welcher Sicherheit wir leben dürfen.

Ich kann es jedem nur nahelegen, egal ob Chile oder irgendein anderes Land – nutzt die Chance eines Tertials oder Semesters und sammelt Auslandserfahrung! Es ist eine Erfahrung fürs Leben, die euch niemand mehr nehmen kann.